Zeitschrift: Animato

Herausgeber: Verband Musikschulen Schweiz

Band: 16 (1992)

Heft: 5

Artikel: Über Lehrer und Schüler, Lehren und Lernen

Autor: Bossert, Hans-Martin

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-959063

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

zur musikpädagogischen praxis

Über Lehrer und Schüler, Lehren und Lernen

Der Lehrer lehrt, der Schüler lernt. Diese Unter-scheidung muss sich jeder Deutschschweizer ein-prägen, weil es in seiner Mundart dafür nur den einen Begriff «leere» gibt. Doch je länger ich so-wohl (Klavier-)Lehrer wie (Gesangs-)Schüler bin, desto verwandter erscheinen mir diese beiden Tätig-

Nachdem ich einige Jahre lang Klavierstunden erteilt hatte, wollte ich als Gesangsstudent besonders gut abschneiden. Ich bemühte mich, meinem Lehrer all diese Nachlässigkeiten zu ersparen, die mir das Leben manchmal sauer machen. Das heisst, ich wollte fleissig üben, alles, was mir gesagt wurde, sehr genau befolgen, mir selbst kritisch zuhören. Das habe ich auch nach Kräften getan. Und es war gut. Aber immer wieder gab es Krisen, in denen ich allen Mut verlor und es einfach nicht mehr gehen

Beispielsweise konnte ich in einer gewissen Tonhöhe kein schönes und korrektes «u» mehr singen Es wurde entweder ein ȟ» oder ein «o» daraus. Ich spitzte den Mund mehr, ich liess den Unterkiefer locker hängen, ich checkte alles durch, was mir der Lehrer im Laufe der Ausbildung und in der letzten Stunde gesagt hatte – nichts half auf die Dauer. In der grössten Verzweiflung entschloss ich mich, gerade die Anweisungen, die mir am heiligsten waren, zu ignorieren und quasi so zu singen, wie man nicht singen soll (oder wie ich meinte, dass man nicht sin-gen soll). Die Lehrer konnten mir in diesem Moment alle gestohlen bleiben, ich nahm das Heft selber in die Hand. Mehr als einmal konnte ich so, mit einer gehörigen Portion Wut und Eigensinn, meinen Weg finden. Den Lehrer musste ich dabei nicht wechseln, weil ich seine Anweisungen nach diesem Prozess anders verstand und umsetzte. Ich musste lernen, als Schüler auch mein eigener

Lehrer zu sein. Und dies nicht einfach als kleinere Ausgabe meines Vorbildes, sondern als eigenständi-ger Partner. Imitation kann hilfreich sein, aber sie macht nicht reif.

Immer wieder fällt mir auch auf, wie missver-ständlich die Sprache sein kann, und zwar gerade ständlich die Sprache sein kann, und zwar gerade dann, wenn sie klar und präzise sein will. Die Anweisung: «Öffne den Mund mehr!» (im Gesang) oder: «Hebe deine Finger vor dem Anschlag höher!» (im Klavierunterricht) wirken sich auf eine grosse Zahl von Muskeln aus. Der gelehrige Hansli kann sich mit bestem Willen daran halten, der Lehrer kann ihn mit der grössten Aufmerksamkeit beobachten, und doch bringt diese Anweisung unter Umständen mehr Schaden als Nutzen. Das hängt weder von der fachlichen Qualifikation des Lehrers noch von der musikalischen Begabung Hanslis ab. Wichtig ist, dass dieser selbstbewusst die Anwei-

sungen für sich umsetzt. Dieses erforderliche Selbstbewusstsein ist nicht mit Arroganz oder Bes-serwisserei zu verwechseln, sondern kann vielleicht als disziplinierter Eigensinn beschrieben werden. Jeden noch so richtigen Hinweis muss unser Hans-li, oder jetzt besser Hans, für sich selbst kompatibel

Der Dirigent Wilhelm Furtwängler war berüchtigt dafür, dass er mit seinem Taktstock verschwommene, undeutliche Zeichen gab. Man müsste annehmen, dass die Einsätze des Orchesters deshalb oft verwackelt waren. Nach der Aussage eines ehe-maligen Philharmonikers passierte genau das Gegenteil: «Wir Musiker waren auf diese Weise ge-zwungen, uns ganz stark aufeinander zu konzen-trieren.» Zugespitzt könnte man sagen, dass eine undeutliche Zeichengebung bzw. Anweisung manchmal mehr bewirkt als eine eindeutige, weil sie vom Schuller mehr Fantasie verlangt. Diese Art von Kommunikation artet nicht in Schlamperei aus, wenn das Interesse an der Sache und der beiden Menschen aneinander im Gleichgewicht ist. Der kritische Leser mag einwenden, dass man

den ausgebildeten Instrumentalisten nicht mit einem zehnjährigen Anfänger vergleichen darf. Natürliche Musikalität kann sich jedoch nicht ent-wickeln, wenn sie mit lauter zu befolgenden Geboten verbaut wird. Was der Lehrer als Know-how zu vermitteln hat, darf nicht zum Selbstzweck werden. Mein Ziel ist es viel eher, den Schüler zu einer lustvollen und spannungsreichen Auseinandersetzung zwischen seiner Fantasie, die sowohl Ideen wie Ge-fühle hervorbringt, und musikalischen wie instrumentalen Gesetzmässigkeiten zu führen.

Diese Art zu unterrichten setzt voraus, dass der Lehrer zugleich Lernender sein kann. Sein Studien-objekt ist der Prozess, den der Schüler mit der Musik und dem Instrument macht, wie er auf seine Impulse reagiert. Da gibt es dauernd Entdeckungen zu machen. Natürlich tauchen immer wieder ähnliche Probleme auf: Unabhängigkeit der Hände, Fingersatz (Klavier), Atmung, Kiefermuskulatur (Gesang). Jeder Schüler hat aber seine eigenen Möglichkeiten, darauf zu reagieren. Als Lehrer brauche ich bisweilen die Geduld, mit dem Schüler zu seiner Lösung zu finden. Meine «bewährten» Patentre-zepte können unter Umständen kontraproduktiv sein. Ich bin mir der Erwartungen bewusst, die ma an mich stellt, und für deren Erfüllung ich bezahlt werde. Was aber für den Schüler gilt, das fordere ich auch für den Lehrer: Er soll seine individuellen Stärken entwickeln können, statt noch so erfolgreiche Konzepte einfach zu kopieren. Auch dies erfordert disziplinierten Eigensinn im Dienst der Sache. Hans-Martin Bossert

AIDS-Übertragung durch Blasinstrumente?

Die Jugendmusikschule der Stadt Zürich liess auf Wunsch einer Lehrerin durch den schulärztli-chen Dienst abklären, wie es um die Ansteckungs-

chen Dienst abklaren, wie es um die Ansteckungsgefahr mit Aids-Viren bestellt ist, wenn mehrere Personen in die gleichen Mundstücke blasen.
Frau Dr. A. Marty, welche sich mit diesem Problem eingehend befasst hat, anwortete wie folgt:
1. Das Aids-Virus (HIV) wird via Blut, Sperma und Scheidenflüssigkeit übertragen.
2. Man weiss, dass via Speichel keine HIV-Übertra-

gung möglich ist. Bei mehr als zehn Jahren Erfah-rung mit Millionen von HIV-positiven Personen ist keine einzige Übertragung durch Speichel beist keine einzige Übertragung durch Speichel os-kanntgeworden. Menschlicher Speichel scheint Substanzen zu enthalten, die laut einer amerikani-schen Studie eine AIDS-Übertragung verhindern. 3. Bei Rhagaden (gesprungenen Lippen), d.h. bei frisch blutenden Verletzungen, besteht kein Kon-takt zum Blutkreislauf. 4. Eine HIV-Übertragung bei medizinischem Per-

4. Eine HIV-Obertragung oei medizinischein Feisonal erfolgte nach weltweiter Erfahrung nicht im Zusammenhang mit einfachen Verletzungen, auch bei Kontakten mit Frischblut nicht, sondern nur nach tief ins Gewebe penetrierenden Verletzungen mit medizinischen Instrumenten und Spritzen.

5. In Alltagssituationen, wozu auch der Musikunstichte für bei derscharen Personn die dei

terricht gehört, bei dem mehrere Personen die glei-chen Mundstücke benützen, besteht kein An-steckungsrisiko bezüglich HIV-Virus. 6. HIV-positive Lehrkräfte mit frisch blutenden

Läsionen der Mundschleimhaut sollen ihre Mundstücke jedoch nicht an Kinder weitergeben; dies nicht aus HIV-spezifischen Gründen, sondern im Sinne einer bei uns üblichen Hygiene.

Einsteigermarke für Steinway

Das, was sogar an der diesjährigen Frankfurter-Messe nur hinter verschlossenen Türen von Steinway den Firmenvertretern gezeigt wurde, ist am 1. September im Musikhaus Jecklin in Zürich einer breiteren Öffentlichkeit vorgestellt worden: Die neue Piano- und Flügelmarke Boston – designed by Steinway & Sons, made in Japan. Steinway wollte damit eine eigene Marke für das mittlere Preisseg-ment schaffen, welche sich überdies auch als Einsteigermarke «mit steinwayartigem Klangcharak-ter» für zukünftige Steinwaykäufer anbieten kann. Die bis anfangs 1993 komplettierte Modellreihe mit Flügelmodellen von 163, 178, 193 und 218 cm

Länge sowie Klaviermodellen mit 111, 118 und 125 cm Höhe wurden von Steinway konstruiert. Produziert werden sie von Kawai in Japan mit modernster Fertigungstechnologie. Während zum Vergleich die Produktion eines Steinway in Hamburg rund 90 reine Arbeitsstunden benötigt, entsteht ein japani-scher Yamahaflügel in nur 28 Arbeitsstunden. Als weitere Kostenfaktoren kommen noch die Materialweitere Kostenfaktoren kommen noch die Material-auswahl, die natürliche Holzlagerung und die Holzbearbeitung dazu, was bei den zwei bis drei europäischen Spitzenmarken immer noch auf handwerklicher Basis geschieht. Die Verwandt-schaft des japanischen *Boston* mit dem Steinway fällt m.E. vor allem durch den Schriftzug im Innern des Instrumentes auf. Es ist ein solides, mechanisch sehr reaktionsschnelles Instrument mit relativ brilsehr reaktionsschnelles Instrument mit relativ brillantem, hellem Klang. Einschränkungen – im Ver-gleich zum Vorbild – erkennt man naturgemäss in klanglichen Grenzbereichen und in der Durchsichtigkeit und Farbigkeit der Register. Trotzdem darf gesagt werden, dass, gemessen am Preis (z.B. kostet das Modell GP-178 Fr. 19980.-), doch Bemerkenswertes geboten wird. Die Gretchenfrage nach der Haltbarkeit, der Konstanz von Spielapparat und Klang, bleibt noch unbeantwortet. Steinway legt aber Wert darauf zu betonen, dass in einen Boston auch einiges vom Wissen und Können der Mutter-marke hineingeflossen sei. Steinway & Sons wurde 1985 von einer in Boston

USA domizilierten Holding-Gesellschaft von der CBS übernommen. Heute produziert diese Hol-ding neben Klavieren auch Streichinstrumente und Flöten. Steinways Anteil an der jährlichen Weltproduktion von rund einer Million Klavieren liegt bei 5

Die Schweizer Vertretung der Boston Klaviere und Flügel wurde dem Musikhaus Jecklin in Zürich übertragen; der Vertrieb erfolgt ausschliesslich über die Steinway-Händler.



Animato berichtet über das Geschehen in und um Musikschulen. Damit wir möglichst umfassend orientieren können. bitten wir unsere Leser um ihre aktive Mithilfe.

Wir sind interessiert an Hinweisen und Mitteilungen aller Art sowie auch an Vorschlägen für musikpädagogische Artikel.



Violin- und Viola - Saiten mit Perlon - Kern aluminium- oder silberumsponnen

Bei uns ist der Saitenzug kein Thema. Wir geben diesen offen bekannt. Fragen Sie Ihren Geigenbauer danach.





Am 21. Oktober 1992, 18.30 Uhr, stellen wir in der Musikschule Köniz b. Bern im Zingghaus, Schwarzenburgstr. 287, das

CH-VIOLINO

vor: Ein Heft mit zeitgenössischer Musik für Streichinstrumente für den Unterricht. Schülerinnen und Schüler werden einige Stücke aus dem Heft vorspielen. Zwischendurch berichten Peter Streiff, Komponist, und Lorenz Hasler vom Redaktions-Team kurz über ihre Arbeit. Während dem anschliessenden Imbiss beantworten die anwesenden Komponistinnen und Komponisten gerne Ihre Fragen.

Sie sind herzlich eingeladen - Eintritt frei. MUSIKEDITION NEPOMUK AARAU ZEITGENÖSSISCHE MUSIK - UNTERRICHTSLITERATUR - MUSIKPÄDAGOGIK

